



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Sandlieder 1 bis 6 (1835)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31690**

Seine Augen glühn auf die spritzenden  
Gewässer herab, wie zweier  
Durch Nebel und Strudel blizenden  
Leuchtthürme zitterndes Feuer.

Es scheint eines zürnenden Geistes Haupt:  
Des Geistes, der dem Orkane  
Befiehlt, der dem Schiff seine Masten raubt,  
Und in Stücke zerreißt seine Fahne.  
Er fährt auf dem Sturme — das rollende  
Gewölk ist sein dampfender Wagen;  
Das Weltmeer läßt er die grollende  
Windsbraut mit den Fittigen schlagen. —

Das Haupt bin ich selbst! aus den Wolken hervor  
Zürn' ich selbst, ein riesiger Schatten!  
Die Matrosen schauen zitternd empor;  
Mein Hauch zertrümmert Fregatten.  
Umsonst das Flehn der Ertrinkenden!  
Was dem Dämon das Winseln des Wurmes?  
Meine Wellen über die Sinkenden!  
Ich bin der Gebieter des Sturmes!

---

### Sandlieder.

1835.

1.

Ich meine nicht den Wüstenand,  
Den Tummelplatz des wilden Hirschen;  
Die Körner mein' ich, die am Strand  
Des Meeres unter mir erknietschen.

Denn jener ist ein weh'nder Fluch,  
 Der Wüste rastlos irrende Seele.  
 Er legt, ein brennend Leichentuch,  
 Sich über Reiter und Kameele.

Der Sand des Meers ist kühl und frisch,  
 Und feucht von Furchen und von Gleisen,  
 Ein allezeit gedeckter Tisch,  
 Auf dem die Möven Fische speisen.

## 2.

Vom Meere fährt heran der Wind;  
 Die Körner wehn, Meergräser schwanken.  
 Auf flücht'gem Meeresfande sind  
 Unstet und flüchtig die Gedanken.

Wie dieser Sand vor Wind und Flut  
 Sich jagt in wirbelnden Gestalten,  
 So fährt und schweift mein irrer Muth,  
 Und keine Stätte kann ihn halten.

## 3.

O, welch ein wunderbarer Grund!  
 Ich kann sein Treiben nicht verstehen:  
 Er läffet Schiffe scheitern, und  
 Er läffet sie vor Anker gehen.

Dem Raben ist er ewig frisch,  
 Und dürr des Seegewürmes Zungen;  
 Verschmachten läffet er den Fisch,  
 Und äzt die Mäv' und ihre Jungen.

Auch hab' ich einen Mann gesehn,  
 Der wandt' ihm satt und kalt den Rücken;  
 Ich aber blieb im Sande stehn,  
 Und baute Schiffe mir und Brücken.

## 4.

Der Dünen schwach begraster Wall  
 Behindert landwärts meine Blicke.  
 Gleichviel; rundspähend auf dem Schwall  
 Der Wasser, schau' ich nicht zurücke.

Ich weiß nicht, daß noch Land besteht.  
 Die Wellen hier sprühn Schaum und Funken!  
 Doch Berg und Wald und Wiese — geht!  
 Das Alles ist im Meer versunken.

Nur dieser schmale gelbe Streif  
 Ist übrig von der Welt geblieben.  
 Drauf irr' ich, wie ohn' Stab und Reif  
 Ein König, welchen man vertrieben.

Ich kann es nicht begreifen, daß  
 Ich einst durch Wälder bin geschritten,  
 Daß ich auf Bergesgipfeln saß,  
 Und über Haiden bin geritten.

Sie ruhn im Meer, im Meere ruht  
 Meine Lieb', mein Hoffen und mein Sehnen;  
 Und wie heran jetzt schießt die Flut,  
 So schießen mir in's Auge Thränen.

## 5.

Gleich' ich dem Strome, welcher, tief  
 In einem Waldgebirg entsprungen,  
 Durch Länder und durch Reiche lief,  
 Und bis zum Meere vorgedrungen? —

O, thät' ich's! — Mann geworden jetzt,  
 Begrüßt den Braus des Meers der seine,  
 Und doch in ew'ger Jugend nezt  
 Sein Quell die Wurzeln heil'ger Haine.

## 6.

Ob meinem Haupte ziehn  
 Drei Möven, schwer und träg.  
 Ich schaue nicht empor,  
 Doch kenn' ich ihren Weg.

Denn auf den Körnern, die  
 Im Sonnenscheine glühn,  
 Fließt flügelausgespannt  
 Ihr schwarzer Schatten hin.

Und eine Feder fällt  
 Herab, daß diesen Tag  
 Ich Sand und Mövensflug  
 Damit beschreiben mag.

---

 Einem Diehenden.

1835.

Die See geht hoch: tritt deine Wallfahrt an!  
 Laß von den Raa'n  
 Die Segel fallen, laß die Wimpel wehn!  
 Am Ufer stehn  
 Und meerwärts winken will ich mit dem Hut,  
 Bis aus den Augen dich mir trägt die Flut.

Du stehest sinnend auf des Schiffes Stern!  
 Bald senkst du fern  
 In fremden Rießsand deines Ankers Wucht:  
 Sei's! — keine Bucht,  
 Kein Meereseiland, keine Küstenstatt,  
 So nicht für dich ein freundlich Grüßen hat.